
Persistenter Identifier: 027052486_0005
Titel: Arbeiter-Jugend - 5.1913
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 30 ; RF 641 - 647
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486_0005/1/

Arbeiter-Jugend

Nr. 26

Erscheint alle 14 Tage.
Preis der Einzel-Nummer 10 Pfennig.
Abonnement vierteljährlich 50 Pfennig.
Eingetragen in die Post-Zeitungsliste

Berlin, 20. Dezember

Expedition: Buchhandlung Vorwärts, Paul
Singer & Co., Lindenstraße 69. Alle Zu-
schriften für die Redaktion sind zu richten
an Karl Korn, Lindenstraße 3, Berlin SW. 68

1913

Weihnachten.

Das Licht leuchtet in der Finsternis.

Weihnachten! Es duftet nach Tannennadeln. Durch die Fenster Scheiben blitzt der Schein von tausend strahlenden Herzen. Draußen rieseln langsam die weißen Flocken vom dunkelblauen Nachthimmel. Drinnen zittern viel Tausend Herzen in froher Erwartung; Liebe breitet ihre Gaben aus, und unter dem geschmückten Tannenbaum singen helle Kinderstimmen: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welch liebliches Bild! —

Weihnachten! Draußen knirscht der Schnee unter schweren Tritten. Dort geht ein Mann vorüber in schlechtem Arbeitskleide; er achtet trotz seines dünnen Kittels nicht der unaufhaltbar fallenden Schneeflocken, achtet nicht der schneidenden Kälte. Nur weiter, immer weiter, als wollte er einem Verfolger enttrinnen. Blöcklich bleibt er stehen; eine zarte und süße Melodie tönt zu ihm herüber wie aus Kindheitstagen; er blickt empor zu dem hell-erleuchteten Fenster; er sieht den Kerzenschein; einen Augenblick hält er den Atem an: Fröhlich und selig schallt der Gesang der Kinder zu ihm herüber. Da krampfen sich ihm die Hände zusammen, und ein kaltes, schneidendes Weh senkt sich in seine Brust. Mühsam und schleppend geht er weiter, nur immer weiter, als wollte er einem Verfolger enttrinnen. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! —

Weiter, nur immer weiter! Sein Weg führt ihn vorbei am Dome. Aus den geöffneten Kirchentüren flutet ein Strom von Licht in die Winternacht. Orgelklang erbraust, und dazwischen erkönt der Gesang der andächtigen Menge: Vom Himmel hoch da komm ich her . . .

Wieder krampfen sich ihm die Hände zusammen; wieder durchzuckt ihn das kalte, schneidende Weh. Aber noch etwas anderes reckt sich drohend in ihm auf: das ist der Groll. Seine Augen blitzen; seine Sehnen straffen sich, und erhobenen Hauptes und festen Schrittes geht er durch die Nacht davon. —

Jener Mann war ein Arbeiter, einer von den hunderttausend Arbeitslosen, und der Verfolger, dem er zu enttrinnen trachtete, war das bleiche Gespenst der Arbeitslosigkeit. Was war es denn, das ihm die Brust in Weh erstarrten ließ? Warteten nicht auch bei ihm zu Hause in seiner erbärmlichen Wohnung ein Weib und eine Schar unmündiger Kinder auf Weihnachten? Sovielmal war er ausgegangen, um Arbeit zu suchen, und immer vergebens; auch heute wieder. Weihnachten? Ach, wo heute anderer Leute Kinder am reichbesetzten Tische saßen, da fehlte bei ihm zu Hause das Allernotwendigste, das liebe Brot und eine warme Stube. Was sollte er seinen Kindern sagen, wenn er wieder ohne Arbeit, ohne Brot nach Hause kam?

Und dennoch! Und dennoch! Trotz alledem und alledem! Auch in der Brust dieses zertretenen Sklaven einer erbarmungslosen Gesellschaft war es nicht ganz lichtlos; auch in das Düstter seines schrecklichen Elends leuchtete ein heller Stern. Freilich nicht der Stern von Betlehem. Gabt ihr nicht gesehen, wie seine Augen blitzten und seine Sehnen sich strafften? Wie er erhobenen Hauptes und festen Schrittes seiner ärmlichen Behausung zueilte? Welches war denn der leuchtende Stern, der die Nacht seines Elends erhellen sollte? Der ihn trotz aller Not, trotz aller Pein immer wieder neuen Mut fassen ließ? War es nicht das Bewußtsein: **D u b i s t n i c h t a l l e i n ?** Millionen Brüder und Schwestern im ganzen

Landes leiden unter derselben Not; die kennen dein Elend und deine Qual und werden dich nicht verlassen! Und bist du selbst nur Einer: Millionen bilden eine Macht, eine Miesenmacht, der, wenn sie zusammenhält, auf die Dauer nichts widerstehen kann. Und die Millionen werden zusammenhalten; denn sie müssen zusammenhalten: das gleiche Elend fettet sie zusammen. Und wenn die Reichen sich noch so sehr sträuben, endlich müssen sie den Wünschen und dem Willen der Millionen gehorchen. Sie müssen! Und dann wird auch für uns Weihnachten werden; dann wird auch für uns das Hungern und Darben ein Ende haben, und die Nacht wird wieder hell sein! —

Seht, meine jungen Freundinnen und Freunde, das ist der Stern des Proletariats, das ist das Licht, das in die Finsternis leuchtet: **S o l i d a r i t ä t !** Sind nicht eure Väter und Mütter Proletarier? Seid nicht ihr Proletarier? Jeder hungernde arbeitslose Proletarier ist ein Stück von euch. Wir alle, alle sind Glieder einer großen Gemeinschaft der Ausgebeuteten und Unterdrückten.

Der Einzelne ist schwach, ist machtlos; er wird, ohne sich dagegen schützen zu können, unter die Räder des wirtschaftlichen Kampfes kommen; und diese Räder werden ihn zermalmen. Die einzige Möglichkeit einer Rettung besteht für ihn nur darin, daß er sich vereinigt mit seinen gleichgestellten und gleichgefügten Genossen. Und darum gibt es nichts anderes, was die Finsternis des Proletariats erhellen kann, als dieses eine: **V e r e i n i g t e u c h !**

Arbeiterjugend, das muß auch für dich die erste und wichtigste Pflicht sein und bleiben. Auch du gehörst zu dem großen Heere der Proletarier; auch an deinen Gliedern klirren die Ketten der Abhängigkeit. Eine Welt von Mühsal mäht sich gegen dich heran. Feinde, offene und versteckte, erheben sich aller Enden gegen dich.

Was willst du tun?

Willst du die Arme verschränken oder die Hände in den Schoß legen?

Willst du tatlos warten, bis eines Tages die Sterne als blanker Taler vom Himmel fallen und dir ein besseres Los befehren?

Oder willst du dein Haupt erheben und deine Hände rühren, um dir die Freiheit und ein menschenwürdiges Leben zu erobern? Entscheide dich; es geht um Leben und Freiheit!

Du hast dich entschieden? Wie könnte, wie dürfte es auch anders sein! Du kannst nicht ehr- und pflichtvergeßen die Fahne verlassen und zum Verräter an deiner Klasse werden. Du wirst mitarbeiten, mitkämpfen an der Befreiung aus unwürdigen Fesseln. Wohl; so bedenke auch: „Der Dienst der Freiheit ist ein harter Dienst.“

Dein mannhafter Entschluß legt dir schwere Pflichten auf. Und die schwerste aller Pflichten ist deine eigene Befreiung aus geistiger Abhängigkeit. Die Volksschule, als Werkzeug der herrschenden Klassen, hat durch einen unfreien, verblödenden Religionsunterricht und durch einen knechtischen Geschichtsunterricht deinen Geist in Fesseln geschlagen. Diese Fesseln, die deinen Geist an freier Entfaltung hindern, gilt es abzuwerfen.

Das ist nur möglich durch energische und unablässige Arbeit an deiner geistigen Weiterbildung. Jetzt ist die geeignete Zeit dazu. Laß sie nicht ungenützt verstreichen. Besuche fleißig die Zusammenkünfte deiner Altersgenossen. Lies gute Bücher, und vergiß bei alledem nie, nie, nie, dir Klarheit zu verschaffen über das Wesen der modernen Arbeiterbewegung, denn hier liegen „die starken Wurzeln deiner Kraft“. Du hast eine Zeitschrift, die